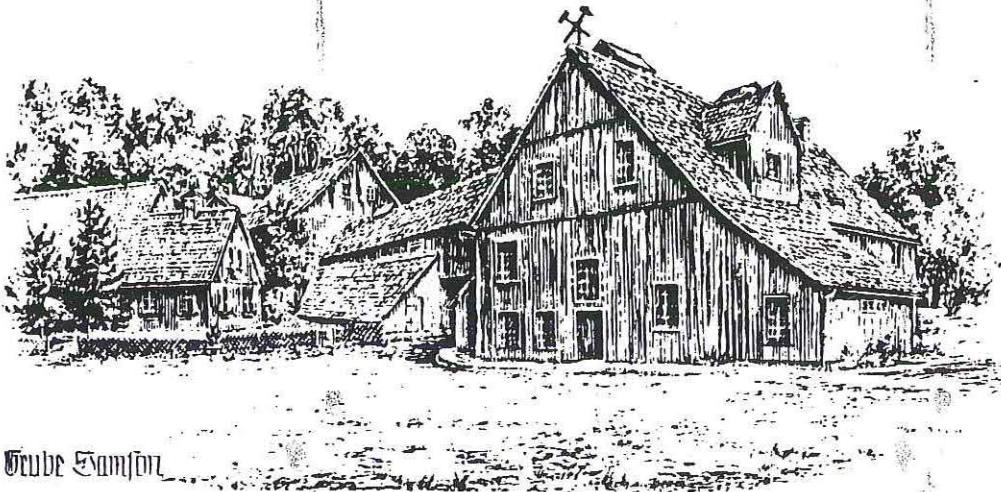


Glückauf



Es grüne die Tanne -
es wachse das Eis -
Gott schenke uns allen
ein fröhliches Weis.

MITTEILUNGSBLATT

des

St. Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde e. V.

Nr. 16

St. Andreasberg

November 1992

Liebe Heimatfreunde!

Viele Menschen genießen alljährlich die herbe Schönheit des Oderteichs und des Rehberger Grabens, der als einer der schönsten Wanderwege des Harzes gilt.

Die meisten sind sich der Tatsache sicherlich nicht bewußt, daß es sich hierbei um zwei der bedeutendsten Bauwerke der Oberharzer Wasserwirtschaft handelt, die als "Kulturdenkmal Oberharzer Wasserregal" unter Denkmalschutz stehen.

Voller Hochachtung kann man nur die Leistungen unserer bergmännischen Vorfahren bewundern, die zur Sicherung des Bergbaus und damit zur Lebensfähigkeit unserer Heimatstadt Bauwerke errichteten, die durchaus weltweit ihresgleichen suchen.

Unsere Aufgabe muß es heute im Rahmen der Heimatpflege sein, diese einmaligen Anlagen der Nachwelt zu erhalten, sie zu schützen und als Kulturdenkmal in den künftigen Nationalpark zu integrieren.

Daß es uns damit ernst ist, zeigt die Tatsache, daß unsere Arbeitsgruppe Bergbau damit begonnen hat, den alten Beerberger Graben im Bereich des St. Annenstollens wieder zu restaurieren und mit Wasser zu beaufschlagen.

Wir haben die Wasserwirtschaft von St. Andreasberg als Teil des "Kulturdenkmals Oberharzer Wasserregal" in den Mittelpunkt des vorliegenden Heftes gestellt und Informationsmaterial der Harzwasserwerke beigefügt, denen heute die Betreuung der Anlagen obliegt.

Im Namen des Vorstandes wünsche ich allen Mitgliedern und Freunden eine gnadenvolle Weihnachtszeit und alles Gute für das Neue Jahr 1993.

Glückauf

(1. Vorsitzender)

Aus dem Vereinsleben:

Arbeitsgruppe Bergbau:

Die Decke der Haspelstube der Grube "Unverhofftes Glück" wurde gegossen. Damit ist die Grube winterfest und im Rohbau fertig. Der nächste Bauabschnitt umfaßt das Abteufen des Blindschachtes zur inwendigen Radstube der alten Silbergrube "Wennsglück".

Noch vor dem Winter soll der Kompressor durch die Errichtung eines Holzschuppens winterfest gemacht werden.

Die Arbeiten am St. Annenstollen und am Beerberger Graben ruhen bis zum Frühjahr 1993 (Fledermausschutz).

Der Zechenvorstand wurde neu gewählt. Ihm gehören jetzt Lars Höpel, Göttingen; Matthias Dahms, Clausthal-Zellerfeld; Lutz Markworth, Clausthal-Zellerfeld, an. Markus Liebermann mußte ausscheiden, da er für Matthias Bock Leiter der Arbeitsgruppe geworden ist.

Arbeitsgruppe Mundart:

Am 30. Oktober trafen sich die Mundartfreunde beim "Oberharzer Grabensteiger" zu einem gut besuchten Mundarttreffen.

Arbeitsgruppe Heimatgeschichte:

Die diesjährige Fahrt zu geschichtlich bedeutsamen Stätten der Heimat führte am 27. September nach Ilsenburg und Wernigerode und fand großen Anklang.

Die im Sommer durchgeführten Wanderungen zu den frühen Stätten des Bergbaus und zur Geologie und Ökologie im Bereich der Bergstadt wurden gut angenommen.

Die im Auftrag der Harzwasserwerke durchgeführte Erfassung der Anlagen der St. Andreasberger Wasserwirtschaft wurde inzwischen abgeschlossen. Die Kartierung ist in Arbeit.

Der Verein hat zur Zeit 120 Mitglieder bei steigender Tendenz.

Veranstaltungen:

Zum Jahresausklang findet am 27. November beim "Harzer Grabensteiger" um 19.00 Uhr ein gemeinsames Braunkohl-essen für alle Mitglieder und Freunde statt.

Zusammenstellung
der wasserwirtschaftlichen Anlagen des
St. Andreasberger Bergbaureviere

Anmerkung:

Berücksichtigt wurden nur Anlagen, die bis zur Einstellung des Bergbaus 1910 errichtet wurden.

Deshalb bleibt die Nutzung der Gefälle des Rehberger Grabens nach Einstellung des Bergbaus durch Nachfolgebetriebe außer Betracht.

1. Oderteich und damit verbundene Gräben bis nach St. Andreasberg

- | | | |
|--------------------------------|---------|--|
| 1.1. Hühnerbrüher Graben | 0,75 km | von der Hühnerbrühe zum Oderteich. Angelegt um 1725, noch in Betrieb. |
| 1.2. Königskopfer Gräben | 1,65 km | vom Königskopf zum Oderteich. Angelegt um 1725, noch in Betrieb. |
| 1.3. Alter Rehberger Graben | 8,16 km | von der Hühnerbrühe bis zum Sonnenberger Graben (Kienrauchshütte). Angelegt vor 1600, erneuert 1687, 1694 verlängert, abgeworfen 1703, in Resten erkennbar. |
| 1.4. Neuer Rehberger Graben | 7,25 km | vom Oderwehr bis zum tiefen Gesehrstollen. Fertiggestellt 1703, Grabenausmauerung bis 1737, in Betrieb. |
| 1.5. Sonnenberger Graben | 4,20 km | vom großen Sonnenberg bis oberen Gesehr Wasserlauf. Angelegt 1530, bis Kienrauchshütte noch in Betrieb, ab dort ein Teil 1699 abgeworfen. In Resten erkennbar. |
| 1.6. Unterer Gesehr Wasserlauf | 0,76 km | Fortsetzung des neuen Rehberger Grabens durch den Gesehrberg. Fertiggestellt 1699, noch in Betrieb. |
| 1.7. Oberer Gesehr Wasserlauf | 0,45 km | Fortsetzung des Sonnenberger Grabens durch den Gesehrberg. Vor 1600, um 1699 abgeworfen, verbrochen südl. Mundloch noch erkennbar. |

2. Inwendiger Zug

- | | | |
|-----------------------------------|---------|---|
| 2.1. Neufanger Graben | 1,25 km | Auslauf Oberer Gesehrer WL über Sägemühle (eingestellt 1876) zur Grube Katharina Neufang. Angelegt vor 1600, abgeworfen 1875. In Resten erkennbar. |
| 2.2. Glückaufer Kunstgraben | 1,15 km | vom Neufanger Graben zur Grube Glückauf im oberen Sperrental. Angelegt um 1700, abgeworfen um 1720. Trasse z. T. als Wanderweg genutzt (Freibierquelle). |
| 2.3. Glückaufer Abfallgraben | 1,05 km | von der Grube Glückauf zur Grube Katharina Neufang. Angelegt um 1700, abgeworfen um 1720. Teile davon noch erkennbar. |
| 2.4. Neufanger Abfallgraben | 0,40 km | von der Grube Katharina Neufang zum Samsoner Graben im Teichtal. Angelegt vor 1600, abgeworfen 1875. Trasse als Wanderweg erhalten. |
| 2.5. Samsoner Kunstgraben | 1,19 km | vom Neufanger Graben durch das Teichtal zur Grube Samson. Angelegt um 1600; noch in Betrieb, verrohrt. |
| 2.6. Bergmannstroster Kunstgraben | 0,40 km | von der Grube Samson über die Grube Bergmannstrost zur Grube Gnade Gottes, ab 1892 zur Erzwäsche und Pochwerk. Angelegt um 1710, 1875 teilweise abgeworfen, teilweise als Rösche bzw. verrohrt vorhanden. |

Gruben, die auf dem inwendigen Zug gebaut haben:

Glückauf, Katharina Neufang, Samson, Bergmannstrost, Gnade Gottes, König Ludwig, St. Andreas, Felicitas, Fünf Bücher Mosis.

Nachrichtlich:

Die Wasser des inwendigen Zuges wurden teilweise (heute in der Hauptsache) über den Sieberstollen der Sieber zugeführt bzw. als wilde Flut über das Andreastal und Grün Hirscher-Stollen der Sperrlutter zugeführt und in deren Verlauf erneut genutzt.

3. Auswendiger Zug

- | | | |
|------------------------------------|---------|--|
| 3.1. Gesehrberger Graben | 2,4 km | vom nördlichen Mundloch des oberen Gesehrberger WL um den Gesehrberg herum zum südlichen Mundloch des oberen Gesehrberger WL.
Angelegt vor 1600, abgeworfen etwa 1699. In Resten erkennbar. |
| 3.2. Dreijungfern Graben | 1,50 km | vom südlichen Mundloch des unteren Gesehrberger WL zur Grube Redensglück auf dem Beerberg.
Angelegt um 1700, abgeworfen etwa 1840.
Erhalten, teilweise gut erkennbar. |
| 3.3. Beerberger Graben | 0,80 km | von der Grube Redensglück durch den Beerberg über die Grube St. Jacobsglück zur Grube Wennsglückt im Bärener Tal/Kälbertal.
Angelegt um 1700, abgeworfen um 1840.
Erhalten bzw. gut erkennbar. Zum Teil als Wanderweg genutzt. |
| 3.4. Claus-Friedricher Kunstgraben | 0,60 km | vom Beerberger Graben zur Grube Claus-Friedrich.
Angelegt um 1760, abgeworfen um 1810.
Gut erkennbar. |

Gruben, die auf dem auswendigen Zug gebaut haben:

Redensglück, Casselsches Glück/St. Moritz, Claus-Friedrich, Weinblüte/verlegter Weinstock, Gottes Segen, St. Jacobs-Glück, St. Anne, Wennsglückt, St. Andreaskreuz.

Außerdem waren angeschlossen:

Pulvermühle (ab 1804) und die Silberhütte, wo auch die Wasser der Sperrlutter genutzt wurden.

Nachrichtlich:

Die Wasser des auswendigen Zuges wurden über die Sperrlutter der Oder zugeführt.

4. Sperrental / Sperrluttertal:

- | | | |
|--------------------------------------|----------|--|
| 4.1. Sperrentaler Gerenne | 0,56 km | vom mittleren Sperrental gegenüber Mundloch des Stollens Sperrentalsglück um den Totenberg zur Grube Himmels-thür/Güldener Esel (oberhalb Fatscher) und weiter bis zum Samsoner Grund (Bäckerhügel).
Angelegt wahrscheinlich um 1530, abgeworfen ?
Trasse als Wanderweg genutzt. |
| 4.2. Sperrentaler Kleiner Pochgraben | 0,200 km | von Brücke Fahrweg Treibholz über die Sperrlutter bis Möbelfabrik Mittag (früher Pochwerk Felicitas). Anlage um 1860, 1930 abgeworfen. Einmündung in die Sperrlutter nach Aufnahme der Wasser aus dem Andreal. Gut erhalten. |
| 4.3. Oberer Mühlengraben | 0,30 km | von Möbelfabrik Mittag (Mühlenborn) zur oberen Ratsmühle (Kornmühle). Bau und Betriebszeit nicht bekannt. Gut erhalten. |
| 4.4. Unterer Mühlengraben | 0,30 km | von der oberen Mühle zur unteren Mühle (heute Firma Sprenger), früher Andreaser Pochwerk, anschließend Weberei Teichmüller. Bau- und Betriebszeit unbekannt. Durch Bebauung nicht mehr erkennbar. |
| 4.5. Hüttengraben | 0,40 km | Ab Werk 2 (ehem. Sägewerk) bis zur Silberhütte. Angelegt mit dem Bau der Silberhütte 1560. Noch in Betrieb. |

Nachrichtlich:

Die Wasser der Sperrlutter wurden weiter genutzt durch die Grube Maximilian (Rösche ab heutiger Firma Sprenger) und durch die Bleiweiß Fabrik am Mundloch des GrünHirscher Stollens.

- | | | |
|----------------------|---------|---|
| 5. Holzschleifgraben | 2,90 km | vom Neufanger Graben über Schützenstraße - Gottesacker - Wäschegrund zur Grube St. Andreaskreuz. Nach deren Einstellung 1875 durch den Wäschegrund zur Holzschleiferei Waldhaus und weiter zum Köhlergrund. Dort über Druckrohrleitung weitere Nutzung in der Ultramarinfabrik (später Papierfabrik) und Silberhütte. Angelegt 1845, teilweise (Köhlergrund-Silberhütte) noch in Betrieb, sonst gut erhalten. |
|----------------------|---------|---|

6. Odertal

- | | | |
|-------------------------|---------|---|
| 6.1. Alter Mühlengraben | 0,90 km | Oberlauf Oder südlich bis Brücke Wendeltreppertal. Betrieb eines Sägewerks. Anlage und Betriebszeit unbekannt. In Resten erkennbar. |
| 6.2. Odergraben | 0,60 km | von Oderbrücke gegenüber Morgenstern südlich bis gegenüber Magdgrabtal, westlich der Oder. Angeschlossene Gruben Segen des Herrn und Koboldsgrube. Betriebszeit 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. In Resten erhalten. |

7. Breitenbeek

- | | | |
|-------------------------------|---------|--|
| 7.1. Weintrauber Kunstgraben | 0,24 km | Engelsburger Teich südlich zum Weintrauber Schacht. 1730 bis 1765. In Resten erhalten. |
| 7.2. Engelsburger Kunstgraben | 0,58 km | Engelsburger Teich südlich zur Grube Engelsburg und weiter zum Pochwerk. Betriebszeit 1730 bis 1765. In Resten erhalten. |

Nachrichtlich:

Die Grube Engelsburg wurde Mitte des 19. Jahrhunderts und in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts für den Abbau von Schwerspat erneut in Betrieb genommen, aber inzwischen endgültig stillgelegt.

8. Teichanlagen (ohne Oderteich)

8.1. Hilfe-Gottes-Teich

Im Zusammenhang mit dem Samsoner Graben als Wasserspeicher angelegt. Bei Trockenheit und Grabenreparaturen liefert er Betriebswasser für die darunter liegenden Gefälle. Er faßt jedoch nur 12 250 cbm und reicht nur für wenige Tage aus.

Noch in Betrieb.

8.2. Engelsburger Teich

Im Breitenbeektal gelegen. Im Zusammenhang mit der Grube Engelsburg um 1730 angelegt. Nach Einstellung des Betriebs der Gruben Engelsburg und Weintraube abgeworfen. Reste des Dammes sind noch erhalten. Anstelle des alten Teiches befinden sich heute zwei kleinere Teiche, die fischwirtschaftlichen Zwecken dienen.

8.3. Alter Bärener Teich

Im oberen Bärener Tal gelegen. Angelegt um 1670 als Wasserspeicher zum Auffangen der vor allen Dingen im Frühjahr reichen Niederschläge im Bereich Gesehrberg und Dreijungfernholz. War an den Gesehrberger Graben angeschlossen. Der Teich ist jedoch nie in Betrieb gewesen, da eine Speicherwirtschaft nicht zustande kam. Der Damm wurde daraufhin aus Sicherheitsgründen wieder durchbrochen.

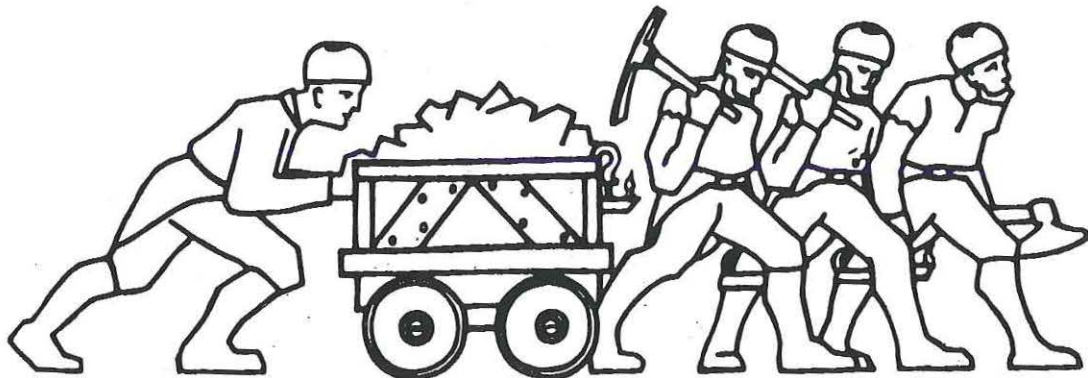
8.4. Dreijungfern Teich

Als Vorstau für den Bärener Teich angelegt. Später als Eisteich genutzt. Heute Mittelpunkt eines wertvollen Feuchtbiotops.

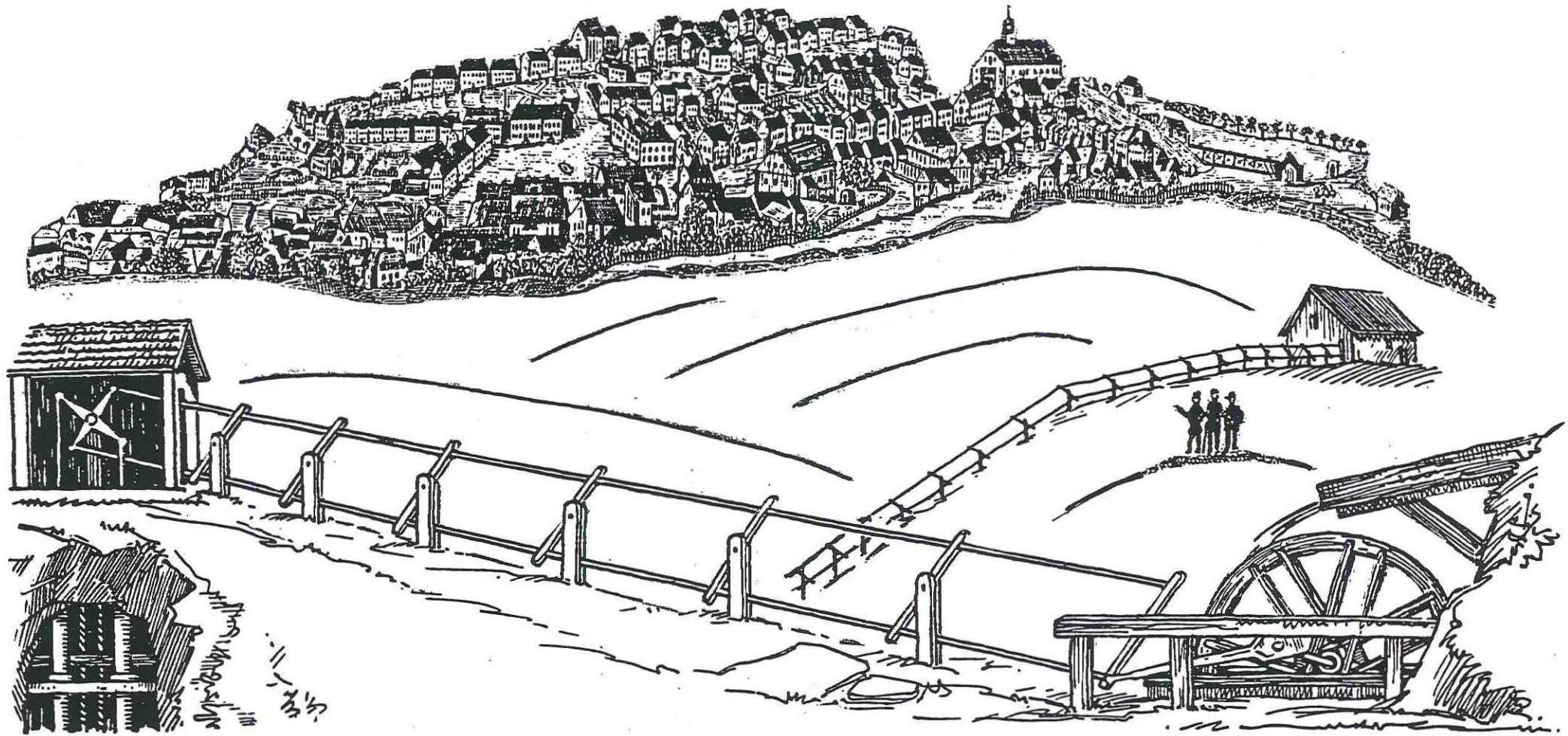
Zusammengestellt von Uwe Sonntag unter Mitarbeit von Jochen Klähn im Oktober 1992.

Quellen:

1. Alte Karten aus verschiedenen Epochen des St. Andreasberger Bergbaus
2. Berginspektor Werner, Hannover, "Die Wasserwirtschaft von St. Andreasberg" 1912
3. Dr. Martin Schmidt, Hildesheim "Die Wasserwirtschaft des Oberharzer Bergbaus" 1989
4. Walter Bleßmann, St. Andreasberg, "Die Wasserwirtschaft der Bergstadt St. Andreasberg"



St. Andreasberg



Montage
Bleßmann

Radkunstgezeug mit Feldgestänge nach G. E. Löhneiss „Bericht vom Bergwerck“ (1614)

„Diese Kunst hat viel Pumpen, die nicht gerade aufeinander im Schacht gerichtet seyn, sondern ein Saß hebet dem andern zu, und ist dieser Saß fünffachter langf.“

Im St. Andreasberger Bergbaubezirk hatten zeitweise mehrere Gruben ein Feldgestänge. Das Feldgestänge der Grube St. Moritz und Casselisches Glück hatte von der Radstube (am Beerberg) bis zur Grube eine Länge von 450 Meter. Die Grube war von 1698 - 1758 in Betrieb und hatte eine Teufe von 240 Meter.

Barwerrich, ewerharzr Schprohch un Wassrwartschaft,

disse drei entwicklungsgeschichtling Schtandbähn kammer in Annerschbarrich getruht in äh Ohtzuhg nenne.

Wie juh all bekannt is, wuhr mit Vrkinningung dr Barkfreihähtn von 1521 un 1527 es Barwerrich expree in Annerschbarrich in ungewehning Mohß in Floch gebracht.

Ähne gruhße Ahnzohl Barkleit wuhrn doring suhgenenntn "Barkgeschricht" ausn Arzgebarrich nohch Annerschbarrich gelockt. Dohdrmit wuhr de Grundlohch zu unnerer schiene "Annerschbarschn Mundart" gelehcht, diede sich greftntähls aus dr arzgebarrichlichn Schprohch entwickelt hot.

Heit, ungefahr finnefhunnert Jahr drnohch, missn mr im dn Arhalt unnerer ahngeschtamtn Schprohch bange.

Un suh isses all äh klähnes Wunner ze nenne, dos sich gerohd in dissr letztm Minuht ähne Handvull junge Annerschbarsche zesamengefundn un sich viergenumme hahn, unnerer Heimotschprohch suh gut, wie's heit noch gitt, ze lerne.

Un Gott wills gahn, dosde Schprohch suh iehwer de nahchstn fuffzich Jahr in dr nahchstn Generazichon niehwergerett ward.

De Wartsleit von "Ewerharzr Grohmschteier", es Reicherts Pulle un dr Reicherts Fiffi, zesamme mitn Otto Jarring hahns aus dr Tähf gehuhm.

Schtickr zahn junge Leit ohwer ahch ältere kumme alle Monaht uhm in "Grohmschteicher" zesamme, im ze iehm, ze lahn un wosses wichtichste is, es Schprachn ze lerne.

Bei de Ältern senn freilich ahch weche drbei, die de Mundart all vull beharrschn.

Un gerohd diss argitt äh arfollichvrschprachndes Gemisch.

De Mundartschuhl, suh wieses nenne, is all gans schien in Floch gekumme un ande zahn Lekzichone senn all dorrichgearrebt.

Iche wuhr aufgerufft, hie ze vrkinning, dos Jung un Alt zu dn mitarrebt harrzlich willkumme is.

Dos de Mundart ausgerachnt in "Grohmschteier" äh neie Ahnfang find, is vuellecht äh gutes Ohmen.

Is doch dr Grohmschteier äh besunnersch wichticher Mittler zwischn Barwerrich un dr annerschbarschn Wassrwartschaft gewahsn.

Uhne de nuhtwenning Aufschlohgwassr war dohmohls kähn vullwahrtiches Barwerrich mehchlich.

Mangl an Aufschlohwassern hot ze existenzbedruhndn Vrhalt-nissn gefiehr.

Wie farchtrlich sich dr Wassrmangl offn Barwerrich un off dr dohmohling Wartschaft ausgewarrekt hot, kammer sich heit balle nett meh vierschtelln.

Hiedrzu ward in nahchstn Glick- Auf- Heftl äh Gebaht in gekarztr Forrem vreffntlicht, wosde bei dr ahnhaltndn Darr in Harwest un Wintr 1766/67 bei dann dohmohling Bittgottsdienst gesunge wuhr.

Ahch dr Iehwerfluß an Wassern hot eftersch zu gefahrling Situazichone gefiehr.

In dissn Zesammehang muß es Mundartgedicht von dn Mundartdichtr Georg Schulze (1807 - 1860/ Pastuhr in dr Altenah) ahngefiehrt wahn.

In de Mundartvarschl " De Wassrnuht " ward es dohmohliche dramatische Geschahn nochemohl besunnersch deitlich.

Ahch disse Varschl wahn bei nahchstr Gelahnghäht hie in unnern Glick - Auf - Heftl nochemohl vreffentlicht.

Glickauf

dr Weidemeier Farschtr

Lahmswichtige Flissichkäht

Es Wassr, kann ich eich bluhs sahn,
Is wull es wichtichste in Lahm.
Diss galt nett bluhs in friehrer Zeit,
Ihr kennts mr glähm, dos gilt ahch heit.

Wuh Drack es Wassr macht zenicht,
Von Seier, Schwährmetall mr schpricht,
Doh darrefste, ahch wenn Trepl blinkn,
Nett mohl äh Quallwasserle trinkn.

Weidemeier Farschtr / 1992

Die Hebung der Samsoner Grubenwasser

Walter Bleßmann. St. Andreasberg

Um in den Tiefbauen eines Grubenbezirkes an die so begehrten silberhaltigen Erze heranzukommen, mußten die unter dem Wasserlösungsstollen gelegenen Grubenbaue durch Wasserkünste ständig entwässert werden.

Ein Beispiel dafür ist der Samsoner Schacht, der um 1850 eine Teufe von 792 Meter erreicht hatte und von dem man seinerzeit sagte, daß er der tiefste Schacht der Erde sei. Von dem tiefsten Gesenk aus mußten damals alle Grundwasser durch mehrere Wasserkünste etagenweise bis zum höhergelegenen Wasserlösungsstollen, dem Sieberstollen, ca. 600 Meter gehoben werden. Mit dem 12 km langen Sieberstollen, der von 1714 bis 1755 aufgefahren wurde, gelang es, die Wasserprobleme zu lösen.

In jeder Minute sammelten sich in der Grube ca. 5 Kubikfuß Wasser (125 Liter) an, die aus dem Schacht hochgepumpt werden mußten (1 Tag 180 Kubikmeter). Zwei große Wasserräder von 11,5 Meter Durchmesser (40 Fuß), die in einer riesigen Radkammer 190 Meter unter Tage untergebracht waren, lieferten die nötige Antriebskraft. Über je einen Krummzapfen (Exzenterzapfen) und einem Kunstkreuz wurden die beiden in den Schacht führenden Holzgestänge von ca. 400 und 600 Meter Länge in eine auf- und abgehende Hubbewegung umgewandelt. Jede einzelne Wasserkunst hatte ein gemeinsames Gestänge, wodurch eine große Anzahl von übereinander angebrachten hölzernen Kolbenpumpen alle gleichzeitig in Funktion traten. Diese Art von Wasserhebungsmaschinen (Ehrenfriedersdorfer Kunstgezeug) wurde bereits 1540 von dem Arzt Georg Agricola erfunden und später als Harzer Sätze weiterentwickelt.

An dem 600 Meter langen Schachtgestänge der I. Wasserkunst hatte man für den unteren Tiefenbau 38 Pumpensätze von je 5 Lachter Länge (9,6 Meter), von 10-12 Zoll Durchmesser (25-30 cm) eingebaut, mit denen die Grubenwasser zunächst von der 40. bis zur 26. Streckensohle - etwa 300 Meter hoch gewältigt wurden. Die Wasser der I. Wasserkunst flossen sodann durch einen Querschlag der Felicitas 14. Strecke nach dem ca. 500 Meter entfernten Felicitas Schacht, wo diese mit den dortigen Wasserkünsten um weitere 300 Meter gehoben und zum Ablauf gebracht wurden.

Die II. Samsoner Wasserkunst des oberen Tiefenbaues mit 25 Pumpensätzen und einem etwa 400 Meter langen Schachtgestänge hob schließlich die Grubenwasser von der 30. bis zur 11. Streckensohle des Schachtes empor. Von hier leitete man die Wasser durch einen Querschlag nach dem ca. 60 Meter entfernten Gnade Gottes Schacht, wo eine weitere Wasserkunst diese Grubenwasser bis zum Sieberstollen ca. 100 Meter hinauf pumpte und ebenfalls dort zum Ablauf brachte. 1891 wurde im Zuge einer technischen Verbesserung diese alte Wasserkunst im Gnade Gottes Schacht abgelegt und durch einen Körtingschen Strahlenapparat ersetzt, welcher bis zur völligen Einstellung des Betriebes in Tätigkeit war.

Auch die Wasserwältigung, die die Grube Felicitas von der I. Samsoner Wasserkunst einstmals übernommen hatte, mußte man nach der Einstellung der Grube Felicitas 1867 wieder zum Samsoner Hauptschacht zurückverlegen. Der ehemalige Wasserlauf (Wasserstollen) zwischen beiden Gruben wurde daraufhin verschlossen und zugemauert.

Als man im Jahre 1900 im Maschinenraum des Samsoner Schachtes, 30 Meter über dem Sieberstollen, mit dem Einbau einer Turbine von 75 PS zugleich eine neuzeitliche elektrische Pumpenanlage in Betrieb nahm, hatten die beiden Samsoner Wasserkünste nach langer Zeit ausgedient und mußten abgeworfen werden. Bis zu dieser Zeit hatten Jahrhunderte hindurch die Kunstknechte als damalige Maschinisten in verantwortungsvoller Tag- und Nachtarbeit für einen reibungslosen Betriebsablauf zu sorgen. Besonders bei niedrigem Wasserstand des Oderteiches galt es oftmals, unter rationeller Ausnutzung der wenigen Betriebswasser, ein Absaufen der zuletzt 810 Meter tiefen Silbergrube zu vermeiden.

Was könnte uns die Grube Samson sonst noch alles erzählen? - Nachdem am 20.01.1910 die letzte Tonne Erz gefördert wurde, hatte man schon zuvor die Wasserpumpen abgeschaltet. Vom Dezember 1909 bis zum 18.11.1912 sind dann in 35 Monaten die Wasser in den Samsoner Schacht gelaufen, wo diese dann nach 620 Meter Wasserhöhe und bei 38 Strecken auf der Sieberstollensohle zum Überlauf kamen. Nach Schätzungen dürften sich damit allein in diesen ehemaligen unteren Grubenbauen eine stille Wasserreserve von etwa 200.000 Kubikmeter unter der Bergstadt befinden.



Von den damaligen Bergmeistern und Markscheidern, die in unserer Bergbauregion als Wasserbauingenieure ihre Spuren hinterlassen haben, sind uns namentlich noch folgende Bergbeamte bekannt: Illing, Dannenberger, Mühlhan, Hartzig und Steltzner. Sie und viele andere haben dafür gesorgt, daß man die Andreasberger Wasserstrecken mit ihren Gefällen über und unter Tage immer so anlegte, daß die Wasserkraft mehrmals hintereinander genutzt werden konnte. Dadurch war es möglich, etwa 50 Wasserräder zu beaufschlagen.

Per Dampf durch Andreasberg

Die St. Andreasberger Eisenbahn in der Literatur

Kurt Schmidt

Es ist mit Sicherheit reiner Zufall, daß sich drei Schulmeister und ein Schüler das Verdienst teilen dürfen, die Erinnerung an die inzwischen der Vergangenheit angehörnden Andreasberger Eisenbahnen wachgehalten zu haben.

Der größte Anteil gebührt dem 1991 verstorbenen Lauterberger Mittelschullehrer Max Walsleben, der sich als erster daran machte, das Hauptarchiv in Hannover, das Lauterberger Stadtarchiv und das Archiv des Lauterberger Wochen- und Anzeigenblattes nach Aufzeichnungen über die Geschichte der Eisenbahnstrecke Scharzfeld - Lauterberg - St. Andreasberg zu durchforschen. Das Ergebnis hat er im November 1984 unter dem Titel "Zwischen Postkutsche und Auto, Hundert Jahre Lauterberger Eisenbahn" in der Beilage des Bad Lauterberger Tageblattes "Rund um den Hausberg" veröffentlicht, eine umfassende, gründliche Arbeit, deren interessanter Text aufgelockert ist durch zahlreiche Fotos und Ablichtungen von Bekanntmachungen und Fahrplänen.

Durch eine Bekanntmachung der Königlichen Eisenbahndirektion wurde am 28. Juni 1884 die Inbetriebnahme der Strecke Scharzfeld - Lauterberg als "directe Personen- und Gepäckbeförderung" offiziell angezeigt und mit "höherer Genehmigung" publiziert, daß diese "Strecke untergeordneter Bedeutung" bis St. Andreasberg weitergeführt werde:

Am 01. November 1884 um 10 Uhr lief der erste Zug in St. Andreasberg - Silberhütte ein, bestehend aus 13 Personenwagen, gezogen von 2 Lokomotiven, deren erste von dem Oberlokführer Nordhorn (der im Wernerhaus in der Silberstraße wohnte) geführt wurde. Empfangen wurde der Zug von dem Aufsichtsbeamten Eberwien, begrüßt von einem Festzug mit 2 Gesangsvereinen und mehreren Fahnen, der Bürgermeister Herrling würdigte das freudige Ereignis mit einer Ansprache, die er mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser schloß.

Der Rektor a. D. Kurt Schmidt hat 100 Jahre später dieses Tages gedacht mit dem im Öffentlichen Anzeiger und im Lauterberger Tageblatt veröffentlichten Beitrag "Etwas verspätete Erinnerung an eine verhinderte 100-Jahr-Feier", verhindert, weil die Bahn zu diesem Zeitpunkt bereits abgebaut war. Eine umfassendere Arbeit über die Harzbahnen erschien in den Nummern 8 und 9/1985 in der Zeitschrift "Unser Harz" unter dem Titel "Der Teufel hol die Eisenbahn", dem letzten Satz jenes Vierzeilers, mit dem Postillione, Fuhrleute, Eseltreiber und Botenfrauen das Eisenbahnzeitalter im Harz begrüßten:

Wer hat denn nur den Dampf erdacht,
die Fuhrleut um ihr Brot gebracht?
Was hat man uns nur angetan,
der Teufel hol die Eisenbahn!

Zum Chronisten der Andreasberger Kleinbahn hat sich der ebenso begeisterte wie unermüdliche Eisenbahnfan Oberstudiendirektor Klaus Schubert in Hameln gemacht. Im Januar 1985 erschien in Nummer 1/2 von "Rund um den Hausberg" der erste Teil der von ihm erstellten Geschichte dieser Bahn "Mit der Zahnradbahn bergauf" mit den

Fortsetzungen in den Nummern 3 und 4, bereichert durch eine gewissenhafte Quellenangabe und umfangreichem Bildmaterial mit Gleisskizzen und Fahrplänen. Ein Jahr davor veröffentlichte er seine Arbeit "St. Andreasberg - Schwalbenherd, nur eine Haltestelle" und rundete das Thema ab mit dem Beitrag "Das Rollfuhrwesen der St. Andreasberger Kleinbahn".

Bereits 1948 ist ihm der damalige Mittelschüler Karl-Heinz Sander mit seiner Abschlußarbeit "Die Kleinbahn in St. Andreasberg" vorangegangen, einer beachtlich gründlichen Arbeit, die nicht veröffentlicht wurde.

Nachzutragen ist, daß das Mitteilungsblatt der Vereinigung der Eisenbahnfreunde Hannover e. V. in den Nummern 4, 5, 6/1990 und 1 und 3/1991 Klaus Schuberts "Geschichte der Harzbahnen" brachte und (mit einiger Verzögerung) auch die Ost-Berliner Fachzeitschrift Modell-Eisenbahner & Eisenbahn in Nr. 4/92 eine seiner Arbeiten unter dem Titel "Per Dampf durch St. Andreasberg" übernahm.

Als "Nicht zur Veröffentlichung bestimmt" kursierte im Jahre 1959 in der Bergstadt das Protestschreiben eines ungenannten Verfassers gegen den vermuteten Abbau der Zahnradbahn: Andreasberger! Eure Zahnradbahn in großer Gefahr! Die Existenz der Bahn steht auf dem Spiel!

Zu diesem Thema hat Klaus Schubert in seiner Arbeit "Das Unglück der Drachenfelshahn" im Lauterberger Tageblatt Stellung genommen.

Der Schweizer Eisenbahnexperte Walter Hefti zeigt in seinem umfangreichen Werk "Zahnradbahnen der Welt" (Birkhäuser Verlag Basel und Stuttgart, 1971) eine Typenskizze und ein Werkstattfoto der Andreasberger Zahnradlok Nr. 2, auf dem der Schneepflug noch an der Vorderseite montiert ist. In einem später erschienenen Nachtrag wird unter "St. Andreasberg-Bergbahn" lediglich das mit Thüringen angegebene Land durch Oberharz korrigiert.

In "Deutsche Klein- und Privatbahnen" Teil 2 Niedersachsen (Zeunert Verlag Gifhorn) berichtet Gerd Wolff in Stichworten über die Zahnradbahn und bringt technische Daten und eine Reihe von Fotos.

In seinem Fachbuch "Der uerdinger Schienenbus" (Francksche Verlagsbuchhandlung Stuttgart, 1985) erwähnt Rolf Löttgers u. a. den "Städteschnellverkehrsschienenbus" zwischen St. Andreasberg und Seesen.

In dem nach seinem Tode zusammengestellten Bd. 3 (Humm, Aus längst vergangenen Tagen) sind zwei Beiträge enthalten ("Anfang November 1884 fuhr der erste Zug nach St. Andreasberg" und "Die St. Andreasberger Zahnradbahn wurde im August 1959 stillgelegt"), die je einer Arbeit von Kurt Schmidt und Klaus Schubert entsprechen.

PS: Während die ehemalige Trasse der Zahnradbahn als Zuweg zu einem Grillplatz offen gehalten wird, hat die Natur den (noch immer geschotterten) Unterbau der Strecke Lauterberg - St. Andreasberg zurückerobert. Geblieben ist die Erinnerung, zusammengefaßt in einer Sammelmappe der Stadtbücherei und einem Zweitexemplar, das dem Geschichts- und Altertumsverein für das Archiv zur Verfügung gestellt wurde.